



Vorführung der Sondereinheit Argus: In der Schweiz gibt es keine bundesweite Anti-Terror-Einheit.

Einsatz mit Argusaugen

Vor 40 Jahren wurde die Sondereinheit „Argus“ der Kantonspolizei Aargau gegründet. Seit den 1970er-Jahren bestehen Kontakte zur „Cobra“ in Österreich.

Rasch nähern sich fünf Männer in Schwarz einem Haus. Mit einer Ramme wird die Türe aufgeschlagen und der Raum gestürmt. Plötzlich fallen Schüsse – einer der Männer wird trotz Schutzkleidung schwer verletzt. Es handelt sich um einen Angehörigen der Sondereinheit Argus der Kantonspolizei Aargau. „Jetzt kommt der Zeitpunkt der Rettung des getroffenen Kollegen und der Einsatz unserer Medics“, kommentiert ein Instruktor die Einsatzübung der Sondereinheit, bei der erstmals vor größerem Publikum die Vorgangsweise der „taktischen Mediziner“ innerhalb von „Argus“ demonstriert wird.

Die Präsentation ist Teil des Festakts am 22. Mai 2015 aus Anlass des 40-jährigen Bestehens der Sondereinheit (SE) Argus. Zwei Polizisten tragen bei der Übung ihren verletzten Kollegen ins Freie; unter Feuerschutz weiterer Teammitglieder verschaffen sie sich einen Überblick. „Wir machen eine taktische Triage, bringen das Opfer in Bauchlage

und binden mit einem Tourniquet massive Extremitätenblutungen ab. Wichtig ist es, die schlimmsten Wunden zu versorgen, den Kollegen zu stabilisieren und völlig aus der Gefahrenzone zu bringen.“ Dazu hat einer der Spezialisten die nötige Ausrüstung umgeschnallt.

Die ersten Bestrebungen, medizinisches Know-how in die Sondereinheit einzubringen, gehen auf eine Initiative der *Schweizerischen Vereinigung für Taktische Medizin* im Herbst 2012 zurück. Inzwischen sind verschiedene Schweizer Polizei-Spezialeinheiten damit befasst, direkt bei ihren Angehörigen Fachwissen zur Notversorgung verletzter Kollegen im Einsatzgebiet aufzubauen.

„Glücklicherweise wurde noch nie ein SE-Mitglied bei den riskanten Einsätzen ernsthaft verletzt“, sagt Oberst Dr. Michael Leupold, Kommandant der Kantonspolizei Aargau. Die Sondereinheit seiner Behörde wird gerufen, wenn die Möglichkeiten anderer Polizeikräfte

im Kanton erschöpft sind. Zuständig ist die SE Argus für alle erhöhten oder hohen Gefährdungslagen im Aargau, etwa für riskante Zugriffshandlungen, Geisellagen oder zur Terrorismusbekämpfung. Da es keine bundesweite Anti-Terror-Truppe in der Schweiz gibt, haben die meisten Kantone eigene Einsatzkommandos aufgestellt.

Aargau ist mit 640.000 Einwohnern der viertgrößte Kanton der Schweiz und mehr als dreimal so groß wie Wien. Die Kantonspolizei hat 640 Bedienstete; 30 von ihnen sind bei der Sondereinheit, die zur Abteilung *Führung & Einsatz* gehört. „Wir unterstützen die Fronteinsatzkräfte mit Spezialeinsatzmitteln, mit Technik und Spezialdiensten“, erklärt Hauptmann André Zumsteg, Leiter der Abteilung. Zumsteg war selbst lange Mitglied der SE Argus und ist 2014 als Offizier an die Spitze der polizeilichen Sonderdienste zurückgekehrt. „Wir sind für alle Ernstfälle gerüstet“, betont



Einsatztaktik-Vorführung der SE Argus und Übung der „Tactical Medics“: Versorgung eines verletzten Kollegen.

Zumsteg. Für den Ordnungsdienst und die Interventionen ist die „Sicherheitspolizei“ zuständig; ihr Chef ist seit 1. Mai 2015 Adjutant Urs Steffen. „Unsere Mitglieder arbeiten großteils im Milizsystem, sie sind im Alltag in anderen Polizeifunktionen tätig und werden nur im Bedarfsfall aufgeboten“, sagt Steffen. Die meisten Polizei-Spezialeinheiten in der Schweiz folgen diesem System. Die Diensterfahrung aus anderen Bereichen soll gewinnbringend in die Arbeit für die Sondereinheit einfließen und die *Argus*-Mitglieder nicht zu einer Elite machen, sondern ihnen Akzeptanz im gesamten Kader verschaffen. „Unsere Leute sind durch ihre außerordentliche Einsatzbereitschaft Multiplikatoren und Vorbilder“, betont Steffen. Da die Instrukturen der SE *Argus* auch Einsatztrainer der Kantonspolizei für Taktik, Schießen und Eigenschutz sind, kommen bereits Polizeischüler regelmäßig mit den Spezialisten in Berührung.

Kontakte mit Österreich. Dr. Leon Borer, früherer Kommandant der Kantonspolizei Aargau und Absolvent der *FBI National Academy*, knüpfte in den 1970er-Jahren Kontakte zum österreichischen Gendarmerieoffizier Johannes Pechter, der für den Aufbau des *Gendarmerieeinsatzkommandos (GEK)*, des Vorläufers des *Einsatzkommandos Cobra*, verantwortlich war und dessen erster – und langjähriger – Leiter wurde. Um Erfahrungen zu sammeln und Know-how im Ausland zu erwerben, kamen Leitungskräfte der *GEK* nicht nur zur deutschen *GSG 9* und zur französischen *GIGN*, sondern auch zur Aargauer Spezialeinheit. Im Juli 1978 nahm eine österreichische Delegation unter Johannes Pechter an einem Training von 40 Schweizer Anti-Terror-Instruk-

turenanwärtern in Isonne teil. Die Szenarien reichten vom Häuserkampf über das Sprengen von Türen bis zum Abseilen aus Helikoptern. Oberst i. R. Kurt Werle, ehemals stellvertretender Kommandant des *GEK*, erklärte in einem Interview für das *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies* im Jahr 2013, von den Aargauer Polizisten beeindruckt gewesen zu sein: „Die übten sehr realitätsbezogen – Zugriffe auf der Autobahn, Schusswechsel in bewohntem Gebiet sowie Scharfschießen beim Eindringen in gekennzeichnete Täterräume.“

Ab 1980 kam es zu einem regelmäßigen Austausch zwischen dem *GEK* und der SE *Argus*. „Wir haben anfangs jährlich für zwei Wochen zwei unserer Beamten in die Schweiz zum Erfahrungsaustausch geschickt und im Gegenzug kamen dann pro Jahr auch zwei Schweizer Beamte zu uns“, sagt Bernhard Treibenreif, MA, Leiter des *Einsatzkommandos Cobra/Direktion für Spezialeinheiten (EKO Cobra/DSE)* im Bundesministerium für Inneres. Treibenreif und der heutige Waffengebrauchsanalyse-Chef beim *EKO Cobra/DSE*, Chefinspektor Karl-Heinz Nemeth, absolvierten im Jahr 1997 selbst die intensive Schwerpunkt-Ausbildungswoche der schweizerischen Spezialeinheiten in Isonne. 1987 und 1992 besuchte der österreichische Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit die Kantonspolizei Aargau.

„Mit der Cobra verbindet uns eine sehr lange Freundschaft“, unterstreicht André Zumsteg. Auch wenn die Frequenz der gegenseitigen Besuche in den letzten Jahren – nicht zuletzt durch die intensive Beteiligung des *EKO Cobra* im *Atlas*-Verbund – abgenommen hat, sind die Beziehungen zwischen Öster-

reich und dem Aargau lebendig: Zum Requiem für die bei Annaberg getöteten österreichischen Polizeibeamten reisten im Oktober 2013 Leon Borer und André Zumsteg nach Wien. Beim 40-Jahrestakt am 22. Mai 2015 waren hochrangige *Cobra*-Vertreter im Aargau anwesend.

Einsätze. Pro Jahr rückt die SE *Argus* zu etwa 20 Interventionseinsätzen aus. Daneben werden *Argus*-Mitglieder zu zahlreichen anderen Mobilmachungen, Bereitschaftsdiensten und Personen- und Begleitschutzeinsätzen herangezogen. Vor allem vor bundesweiten Wahlen und Abstimmungen sind Politiker in der ganzen Schweiz unterwegs; Spezialkräfte der einzelnen Kantone unterstützen beim Personenschutz. Neben einem stets bereitstehenden Kernteam können weitere Kräfte Tag und Nacht einberufen werden.

Zu den letzten brisanten Einsätzen gehörte ein Mordfall, der den Aargau in die internationalen Schlagzeilen brachte: Am 9. Mai 2015 gingen gegen 23 Uhr Meldungen in der Zentrale der Kantonspolizei ein, dass in einem ruhigen Wohnviertel der Gemeinde Würenlingen Schüsse zu hören seien. Einsatzkräfte der Kantonspolizei und der Regionalpolizei rückten aus; die SE *Argus* wurde mobilisiert und das Wohnviertel abgeriegelt und durchsucht. Die Exekutive entdeckte fünf Tote – unter ihnen den mutmaßlichen Täter, der zuvor seine Schwiegereltern, seinen Schwager und einen Nachbarn erschossen hatte.

Im November 2008 verschanzte sich in Buchs ein Gewalttäter in einem Einfamilienhaus und schoss mit einem Sturmgewehr auf die Polizei. Im Feuergefecht mit *Argus*-Angehörigen wurde der Mann getroffen und konnte über-

wältigt werden. In seinem Haus wurden neben Gewehren und Pistolen, einer Rohrbombe und einer Selbstschussanlage auch Dossiers sichergestellt, in denen der Verdächtige Folter- und Rache-szenarien für bestimmte Personen geplant hatte. Im August 2011 verbarrikadierte sich ein Mann nach dem Angriff auf einen Polizisten mit einem Samurai-Schwert in seiner Wohnung in der Stadt Baden. Die Spezialeinheit stürmte die Wohnung und überwältigte den Mann mit einem Taser.

Aufnahmeverfahren. Um Mitglied der SE *Argus* zu werden, müssen Bewerber bestimmte körperliche und psychische Voraussetzungen haben. „Eine sorgfältige Rekrutierung ist das A und O“, sagt Polizeikommandant Michael Leupold. Nach praktischer Erfahrung im regulären Polizeidienst werden bei Bedarf neue Interessenten für die Truppe gesucht. Da es keine Maximaldauer oder Altersgrenze für den SE-Dienst gibt, ist die personelle Fluktuation geringer als bei Spezialeinheiten anderer Polizeiorganisationen. „Wir haben eine gute Mischung von jungen und erfahreneren Mitgliedern“, erklärt Hauptmann André Zumsteg. Die jüngeren Polizisten lernen von den Älteren. Wer das Aufnahmeverfahren in die SE *Argus* geschafft hat, absolviert eine Grundausbildung, bei der in Intensivkursen unter anderem Interventionstechnik und -taktik, Personenschutz, Schießen, Eigenschutz, Abseilen, Sprengstoffkunde und Fahrtechnik behandelt werden. Am Ende der Ausbildung erhält jedes neue Mitglied einen Spitznamen, der zum Codenamen wird. Mit Bezeichnungen wie *Shrek*, *Volt* oder *Ocho* kommunizieren die Polizisten untereinander im Einsatz. Bei ein bis zwei Trainingstagen pro Monat werden verschiedene Einsatzlagen geübt; einmal im Jahr gibt es ein einwöchiges Training. 2015 erhielt die Sondereinheit eine neue Einsatzuniform. Die Spezialisten verfügen neben Schutanzügen, Schilden, Rammen und hydraulischen Pressen über ein reichhaltiges Waffenarsenal, das von der Standard-Dienstpistole, einer *Heckler & Koch P-30*, über *Taser* und Schrotflinten bis hin zu Sturmgewehren reicht.

Ihre Schlagkraft konnte die SE *Argus* auch bei internationalen Wettkämpfen unter Beweis stellen. 1997 erreichte sie bei einem von der Berner Einheit *Enzian* organisierten Jubiläumswettkampf den ersten Platz der Schweiz, 1999 er-



Michael Leupold (Kommandant KAPO Aargau), Urs Steffen (Dienstchef Sicherheitspolizei), Daniel Heggli (früherer SE Argus-Chef), André Zumsteg (Abteilungschef KAPO Aargau).



Abzeichen von Schweizer Sondereinheiten: Fast alle Schweizer Kantonspolizeien haben eigene Interventionsteams.

rang *Argus* bei der *Combat Team Conference (CTC)* der GSG 9 den 1. Platz und ließ berühmte Profiteams mit eigenen Wettkampfmannschaften hinter sich. 2008 war eine Abordnung der GSG 9 zu Besuch im Aargau. Zur CTC im Juni 2015 wurden von den deutschen Anti-Terror-Spezialisten nur zwei Schweizer Teams eingeladen – die Berner *Enzian* und die SE *Argus*.

Die Wurzeln der Gründung der SE *Argus* gehen auf die Lehren aus der Geiselnahme israelischer Sportler bei den Olympischen Spielen 1972 in München zurück. „Die 1970er-Jahre waren in Westeuropa auch die Blütezeit links-extremistischer Vereinigungen wie der RAF und der Roten Brigaden“, schildert Hauptmann André Zumsteg. Am Aufbau erster Anti-Terror-Einheiten wurde in der Schweiz seit dem Ende der 1960er-Jahre gearbeitet, nachdem palästinensische Terroristen am 18. Februar 1969 einen Anschlag auf ein Flugzeug am Flughafen Zürich verübt hatten. Da


die Gründung einer bundesweiten Interventionseinheit nicht realistisch erschien, erarbeiteten die einzelnen Kantone und auch einige Städte eigene Sondereinheiten-Konzepte. Zuerst wurde 1972 im Kanton Bern die Einsatzgruppe *Enzian* gegründet, ein Jahr später folgten im Kanton Zürich die Einsatzgruppe *Diamant* und bei der Stadt Zürich die Einheit *Skorpion*.

Im Aargau wurden 1974 zwei Korpsangehörige ausgewählt, um nach dem Vorbild der bisherigen Spezialeinheiten eine eigene Anti-Terror-Truppe der Kantonspolizei aufzubauen. Unter dem Namen *Grenadierzug* wurde diese am 12. Mai 1975 offiziell gegründet – anfangs mit zwölf Grenadieren und zwei Instruktoren. Einer der Grenadiere war Max Säuberli: „Es ging uns nicht darum, zu einer Elite zu gehören, aber wir wollten alle bei etwas Neuem und Herausforderndem dabei sein.“ Die Gefahren des Terrorismus seien den Mitgliedern bewusst gewesen, aber die Arbeit als Grenadier habe auch einen besonderen Anreiz geboten. „Unsere Arbeit von damals ist mit der heutigen überhaupt nicht mehr zu vergleichen – das beginnt bei den technischen Möglichkeiten und geht bis zum taktischen Vorgehen“, betont Säuberli. Die enge Kameradschaft sei in den vergangenen 40 Jahren stets gleich geblieben. „Die Männer der ersten Stunde waren nicht bloß ein Haufen verwegener Haudegen, die den hohen Erwartungen in Wildwest-Manier gerecht werden wollten. Vielmehr waren die Instruktoren als erfahrene Polizisten bestrebt, von Beginn an feste Strukturen in Organisation und Ausbildung zu schaffen“, betont Polizeichef Leupold. „Die Gründerväter gingen noch mit Stahlhelm, Suomi-Maschinenpistole und Pinzgauer in den Einsatz; heute muss jeder Angehörige eine Fülle an Spezialwaffen und Einsatzmitteln beherrschen.“

In den vergangenen 40 Jahren dienten rund 150 Personen bei der Sondereinheit. Den Namen *Argus* erhielt der „Grenadierzug“ erst 1982 – in Anlehnung an den Riesen *Argos* aus der griechischen Mythologie, der mit seinen „hundert Augen“ in alle Richtungen geblickt und nie geschlafen haben soll.

Sondereinheiten in der Schweiz. Neben der SE *Argus* im Aargau bestehen in 23 weiteren Schweizer Kantonen Sondereinheiten. Die meisten gehören zu „Konkordaten“, also Kooperations-

FOTOS: GREGOR WENDA



verbänden mehrerer Kantone (Ostschweiz, Zentralschweiz, Nordwestschweiz, Westschweiz). Im Konkordat Nordwestschweiz arbeiten die Sondereinheiten der Kantonspolizeien Aargau (*Argus*), Bern (*Enzian*), Basel-Stadt (*Basilisk*), Basel-Land (*Barrakuda*) und Solothurn (*Falk*) zusammen. Im Konkordat Zentralschweiz ist die Sondereinheit *Luchs* für alle Kantone (Luzern, Nidwalden, Obwalden, Zug, Schwyz und Uri) tätig; diese stellen anteilig Personal bereit.

Im Konkordat Ostschweiz kooperieren die Sondereinheiten der Kantonspolizeien Appenzell-Außerrhoden (*Säntis*), Glarus (*Adler*), Graubünden (*Kristall*), Schaffhausen (*Sika*), St. Gallen und Thurgau (*Leu*) sowie der Stadtpolizei St. Gallen (*STEP*). An das Konkordat der Ostschweiz ist die Interventionseinheit des Fürstentums Liechtenstein angebunden. Im Konkordat Westschweiz sind die Sondereinheiten der Kantonspolizeien Freiburg (*GRIF*), Genf, Jura, Neuenburg (*Cougar*), Waadt (*DARD*) und Wallis sowie der Stadtpolizei Lausanne (*GIPL*) vereint. Außerhalb des Konkordatsystems existieren Einheiten bei der Kantonspolizei Tessin, der Kantonspolizei Zürich (*Diamant*) und der Stadtpolizei Zürich (*Skorpion*). Mehrere Sondereinheiten unterhalten Teams von Präzisionsschützen.

Hauptberufliche Sondereinheiten gibt es nur in der Stadt Zürich und beim Kanton Bern, die übrigen Truppen operieren nach dem Milizsystem. Die Bundesstadt Bern hat seit 2008 keine Stadtpolizei mehr; deren Spezialeinheit *Stern* ist im *Enzian*-Team der Kantonspolizei aufgegangen.

Bei der Schweizer Bundeskriminalpolizei operiert seit 1. Jänner 2008 die Einsatzgruppe *Tigris* in ihrer heutigen Zusammensetzung. *Tigris* wird unter anderem zur Bekämpfung organisierter Kriminalität herangezogen. Als Teil der gerichtlichen Polizei des Bundes untersteht die Einsatzgruppe der Aufsicht der verfahrensleitenden Bundesanwaltschaft. Insgesamt zählt die Schweiz rund 650 Interventionsspezialisten. Bundesweite Standards sind trotz der kantonalen Strukturen möglich: Das Training aller Sondereinheiten-Instruktoren erfolgt im *Schweizerischen Polizei-Institut (SPI)* in Neuchâtel. Zudem wird von den Einheiten innerhalb der Konkordate eng kooperiert.

Gregor Wenda